

hier zu predigen hat, allzeit in Bereitschaft finden möge. Nach ihm kam Zahnishausen 1678 durch Kauf an Maria Sophia, verw. Freifrau v. Reichenbach, geb. v. Friesen. Eine sehr fromme und wohlthätige Matrone, lebt sie noch heute durch das von ihr begründete Schulgestift zu Mehltheuer in dankbaren Andenken armer Zahnishausener Gerichtsunterthanen fort. S. Sachsens Kirchen-Galerie, Inspection Dschag S. 85. ff., wo es jedoch statt Fräulein, Freifrau heißen sollte. Den 20. Juli 1716 nämlich, setzte sie in einer Urkunde, die am 8. Febr. 1717 von E. h. Oberconsistorio bestätigt ward, 7000 Rfl. aus, von deren Zinsen theils der jedesmalige Gestiftslehrer, als der erste findet sich der Catechet M. Johann Heinrich Goelenius genannt, mit 100 Thlr besoldet, theils 11 arme Kinder vom Zahnishausener Gerichte, sowohl mit Information, Kleidern, Büchern und Brotageld versorgt werden, theils 15 Thlr. alljährlich für arme verlassne Kranke Leute verabreicht werden sollten. Hinsichtlich des letzteren Punktes lauten die Worte der Stiftung also: „So verordne ich, daß von denen Einkünften dieses Gestiftes den Pfarrer zu Pausitz, jährlich für arme verlassne Kranke, die keine Mittel zur Wartung oder durch Medicamente sich helfen zu lassen haben, 15 Thlr. sollen auf sein Anfordern und Quittung gegeben werden, die er nach priesterlichen Amt und Gewissen an solche preßhafte nothleidende Personen zu verwenden und ihnen mit Arznei und Wartung zu securiren, und hat der Pfarrer zu Pausitz darüber eine richtige Spezification der Personen, an welche das Geld verwendet worden, zu halten und mit der Hauptrechnung zu übergeben. Würde sich der Aufwand eines Jahres nicht so hoch betragen, ist der Residuum auf das folgende Jahr, wenn es der Pfarrer alsdann nöthig finden sollte, dahin zu verwenden.“ Diese Wohlthäterin ihrer Untertanen starb, nachdem sie gegen 40 Jahr Zahnishausen besessen, daselbst 1718 an der Wassersucht und ward in ihrem Familienbegräbnis zu Schönfeld beigesezt. Zahnishausen hatte sie testamentarisch dem Sohn ihrer Schwester, dem Generalpostmeister und Erbherrn der freien Standesherrschaft Muskau in der Niederlausitz, August Heinrich Gottlob Graf v. Calenberg vererbt. Wegen derangirter Umstände mußte dieser 1730 Zahnishausen seiner von ihm getrennt lebenden Gemahlin Charlotte Catharina geb. Gräfin v. Bose, welche bis 1766 ihrem und ihres Gatten Todesjahr, daselbst lebte und in der Kirche zu Pausitz begraben ward, abtreten. Ihr einziger Sohn, August Reiner Curt Graf v. Calenberg erbt Zahnishausen. Durch seine mehrjährigen Gesandtschaften, vorzüglich am Dänischen Hofe, war dieser Herr in eine große Schuldenlast gerathen, welche zwar mehr als einmal von Sr. Majestät den König von Polen und Churfürsten von Sachsen, seinem Pathe, theilweise getilgt wurde, allein zuletzt doch einen Conkurs herbeiführte, in Folge dessen auch die Kirchenärarrien zu Pausitz, Pausitz und Mehltheuer nicht unbedeutende Summen verloren und Zahnishausen 1786 sub hasta verkauft, in Besiz des Hauptmanns Christoph Dietrich v. Plösz gerieth. Dieser bauete die seit dem 15. Decbr. 1730 durch Brandunglück verwüsteten Schloßgebäude nothdürftig wieder auf, richtete auf dem Boden derselben einen Betfaal ein und wollte dahin den unter Calenberg, wegen eingegangener Schloßkapelle sistirten Zahnishäuser Gottesdienst verlegt wissen. Dagegen sträubte sich der Pfarrer zu Pausitz M. Schmidt und ein großer Theil der Kirchfahrt mit Erfolg und Plösz sah sich genöthigt, wollte er anders den seit 1654 nach Pausitz verlegten Gottesdienst wieder in Zahnishausen eingerichtet sehen, die verfallene Schloßkapelle von Grund aus neu zu erbauen. Er entschloß sich dazu; erhielt für diesen Zweck aus dem Aerario zu Pausitz 2000 Thlr., aus dem der Kirche zu Pausitz jene 1000 Thlr., welche früher die Kapelle zu Zahnishausen zum Pfarrbau in Pausitz vorgeschossen hatte und fügte aus eignen Mitteln 500 Thlr. hinzu. Die nach Pausitz Eingepfarrten wollten er zur Leistung der Spann- und Handdienste bei diesem Baue zwingen, verlor jedoch durch alle Instanzen den behalß gegen sie mit der größten Erbitterung geführten Prozeß. — Am 13. Octbr. 1790 wurde im Beisein zweier Eporen aus Dschag und Hain und vieler assistirenden Geistlichen die neue freundliche Schloßkapelle eingeweiht; der dieselbe schmückende Thurm aber erst 1793 völlig aufgebauet. — 1796 verkaufte v. Plösz Zahnishausen an den Königl. Sächs. Kabinetminister Georg Wilhelm Grafen v. Hopfgarten, welcher 1740 geboren, den 8. März 1813 zu Freiberg, wohin er seinen König begleitet hatte, starb und in dem dasigen Dom begraben ward. Sein Andenken wird von seinen Untertanen, die er väterlich liebte und für deren Wohl er

unermüdet sorgte, noch heute heilig gehalten. — 1824 erstand in freiwilliger Subhastation für 145,000 Thlr. Zahnishausen, der Graf Christian Gottlieb von Hohenthal auf Hohenprießnitz u. s. w. überließ es jedoch schon zu Ende desselben Jahres käuflich Sr. Königl. Hoheit den Durchlauchtigsten Prinzen Johann Herzog von Sachsen, in welchem alle Gerichtsunterthanen den gerechtesten und mildesten Herrn, die Armen insbesondere einen reichen unermüdblichen Wohlthäter, Kirchen und Schulen einen für ihren heiligen Zweck mit schönen Eifer thätigen Patron hoch verehren. Das so wohlthätige Schulgestift zu Mehltheuer wurde durch ihn und seine Gemahlin um zwei neue Stellen und seit 1840 noch um eine dritte unter dem Namen Georgsstiftung erweitert.

Karl Gottlob Preysch,
Pfarrer zu Pausitz mit Zahnishausen.

Parochie Reichenberg bei Dresden.

Das Kirchdorf Reichenberg liegt 1½ Stunde nordwestlich von Dresden, an der Chaussee nach Hain, welche das Dorf durchschneidet und nahe an der Chaussee nach Moritzburg, in einer Bergebene und gehört in den Amtsbezirk Moritzburg, von wo es ¼ Stunde entfernt ist. Früher gehörte es in das Amt Dresden. Ueber die Gründung des Ortes vermag Einsender nichts nachzuweisen; doch muß es, der Kirche nach zu schließen, alt sein. Die Zahl der Bewohner beträgt nach der Zählung von 1834 ohngefähr 620 in 99 Häusern, zu denen auch einige vom Dorfe entfernt liegende Häuser und Mühlen gerechnet werden. Die Häuser sind nach mehrfachen Brandunfällen großen Theils neu und freundlich — Die Einwohner beschäftigen sich meist mit Ackerbau, (nebenbei auch mit Weinbau); Viele haben aber auch als Maurer und Zimmerleute in Dresden während der Sommerzeit ihre Arbeit. Es befindet sich ein sogenanntes Brau-Schenkut mit Gasthofsberechtigung allhier, und das Reichenberger Bier war ehemals, ehe die fremden Biere eingeführt wurden, berühmt.

Die Lage von Reichenberg ist nicht uninteressant, obgleich das Klima schon merklich rauher ist, als in der eine halbe Stunde entfernten Elbaue. Namentlich genießt man schon von der südlich vom Dorfe gelegenen Anhöhe eine reiche Aussicht, die von den fernen Gebirgen der Lausitz, der sächsischen Schweiz, des Erzgebirges und der Dschager Berge begrenzt wird. Der vorzüglichste Punkt aber in der Umgegend ist das ohngefähr 25 Minuten entfernte sogenannte Spishaus, ein Königl. Berghaus, auf der Höhe der Königlichen Weinberge gelegen, welches durch seine weite Aussicht über das reizende Elbthal einen weitverbreiteten Namen erlangt hat. Man erblickt von da aus: im Mittelpuncte die Residenz in ihrer ganzen Ausdehnung — über dieselbe hinaus die Coschziger Weinberge, den Lilienstein und Königstein nebst einem großen Theile der sächsischen Schweiz — den Elbstrom in einer Länge von mehreren Stunden — jenseits desselben eine reich angebaute, mit vielen Dörfern besäete Landschaft, die namentlich zur Zeit der Baumbblüthe ein liebliches Bild gewährt — diesseits der Elbe das breite mit Dörfern geschmückte Thal, welches von der Chaussee nach Meissen und von der Eisenbahn durchschnitten wird — und nahe unter sich und neben sich die Weinberge der Ober- und Nieder-Lößnitz, sammt den Königlichen Weinbergen, Hof-Lößnitz genannt. Außerdem befindet sich in der Umgebung von Reichenberg der durch mannigfache Gruppierungen anziehende Lößnitzgrund mit einigen Seitengründen, der sich von Dippelsdorf aus, ohngefähr eine Stunde lang, hinab nach der Lößnitz zieht und zwischen dem Weissen Roß und der Weintraube an der Meißner Chaussee ausgeht. In demselben liegen in ziemlich gleicher Entfernung von einander — außer einigen andern Häusern — 6 Mühlen, von denen die 5 obersten zur Parochie Reichenberg, 3 aber zur Reichenberger Gemeinde selbst, gehören, und die ihr freilich ärmliches Mahlwasser von dem Lößnitzbach erhalten, der in Reichenberg entstehend, in den sogenannten Dippelsdorfer Teich fließt und von diesem aus durch den Lößnitzgrund bei Serkowitz in die Elbe sich ergießt. Auch gehört das nahe gelegene Moritzburg mit seinem Schlosse und dessen schönem Garten, seinen Teichen und seinem Thiergarten, und der nahe am Chausseehaufe bei Borsdorf gelegene nach der Lößnitz sich hinabzie-